

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 177 (2011)

Heft: 3

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Österreich

Heeresreformen haben Tradition

Seite 1990, d. h. seit dem Zusammenbruch des WAPA und der Auflösung der damaligen Sowjetunion befindet sich das österreichische Bundesheer in einem Transformationsprozess. Die Streitkräfte haben sich in den vergangenen Jahren von einer früheren Mobilmachungsarmee, die ausschliesslich auf Verteidigung ausgerichtet war, hin zu einer multinational zusammenarbeitsfähigen Armee entwickelt. Als Ende der 80er Jahre klar geworden war, dass die damals zur Raumverteidigung notwendigen 300 000 Soldaten nicht mehr aufgebracht werden konnten, wurde eine Reduktion auf noch nominell 186 000 Mann beschlossen. Der hautnah erlebte Krieg auf dem Balkan hatte in der Folge aufgezeigt, dass Raumverteidigung nicht mehr gefragt war. Kurz darauf wurde die Heeresgliederung 92 beschlossen, die eine Reduzierung auf noch 120 000 Soldaten (plus Personalreserve von 30 000) mit sich brachte. Schutz der Grenzen mit rasch

verfügbaren Truppen waren ebenso Gebot der Stunde wie die flexible Gestaltung des Grundwehrdienstes. 1998 kam die nächste Strukturanpassung mit einer Reduktion auf 92 000 Mann (plus Personalreserve von 18 000). Im Jahre 2000 beschäftigte sich eine Expertenkommission mit der Möglichkeit, das Bundesheer auf eine Freiwilligenarmee umzustellen. Das Ergebnis war damals, dass nicht ausreichend Personal für ein Berufsheer zu rekrutieren gewesen wäre. Zudem wurde berechnet, dass ein Freiwilligenheer bei gleichbleibendem Budget weniger als 30 000 Soldaten umfassen würde. In der Sicherheits- und Verteidigungsdoktrin 2001 wurden die künftigen Heeresaufgaben festgelegt; darin wurden die neuen Bedrohungen wie Terrorismus, Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und organisierte Kriminalität als höchst aktuell und ein Verteidigungsfall als künftig sehr unwahrscheinlich beurteilt. Zu Beginn des Jahres 2006 hatte der damalige Verteidigungsminister Platter die Bundesheerreform 2010 prä-

sentierte. Darin wurde eine Halbierung der Truppenstärke auf noch 55 000 Mann sowie eine Kürzung des Grundwehrdiens-



100 Panzerhaubitzen M-109 sollen verkauft werden.

Bild: Bundesheer

tes auf sechs Monate festgelegt. In der bis heute noch nicht vollständig umgesetzten Heeresreform wird unterschieden zwischen Inlandaufgaben (Schutz der Bevölkerung und Katastrophenhilfe) für die mindestens 10 000 Soldaten vorgesehen sind sowie von Aufgaben zu Gunsten der Europäischen Sicherheit. Die äussere Sicherheit soll im europäischen Verbund, d. h. mit einer Beteiligung an den EU «Battle Groups» erreicht werden. Das Bundesheer

soll zudem in der Lage sein, bis zu 1500 Soldaten permanent im Auslandseinsatz zu haben. Obwohl die Heeresreform 2010 noch nicht abgeschlossen ist, steht bereits die nächste Reform vor der Tür (siehe auch ASMZ Nr. 12/2010, Seite 46). Im letzten Dezember wurde vorerst aus Spargründen eine massive Reduktion der schweren Waffensysteme beschlossen; rund 500 Panzer, Schützenpanzer und Panzerhaubitzen sollen verkauft oder verschrottet werden. Insgesamt sollen 1000 Waffensysteme abgebaut werden. Das Bundesheer soll hingegen mittel- und langfristig mit hochbeweglichem und möglichst lufttransportfähigem Gerät ausgerüstet werden. Unter Druck stehen einmal mehr auch die Wehrpflicht sowie die generelle Struktur des Bundesheeres.

Im Januar 2011 präsentierte Verteidigungsminister Darabos ein neues Wehrsystem-Modell, das auf einem Freiwilligenheer basiert. Trotz erheblichem Widerstand aus dem Offizierskorps dürfte das österreichische Volk im Verlaufe dieses Jahres über das neue Modell abstimmen.

Österreich

Einsatz im Rahmen einer «EU Battle Group»

Im ersten Halbjahr 2011 ist das österreichische Bundesheer mit 180 Soldaten erstmals aktiv an einer «EU Battle Group» beteiligt. Geführt wird dieser multinationale Verband mit einem Bestand von gegen 2500 Mann durch die Niederlande. Im Weiteren sind auch deutsche und finnische Truppen sowie ein kleines Kontingent aus Litauen in dieser «Battle Group» integriert. Die Krisenreaktionskräfte der EU sind innerhalb von fünf Tagen abmarschbereit und können bis maximal 120 Tage in einen Einsatz entsandt werden. Mit dem «Battle-Group»-Kon-

zept sollen verschiedene Szenarien im Rahmen des Petersberg-Abkommens abgedeckt werden. Das Einsatzspektrum reicht von friedenserhaltenden Einsätzen über Stabilisierungs- und Wie-

deraufbaumassnahmen bis hin zu friedensschaffenden Missionen sowie auch humanitären oder Rettungseinsätzen. Seit dem Jahre 2007 stehen bei der EU ständig zwei «Battle Groups»



Mech Infanterie des österreichischen Bundesheeres. Bild: Bundesheer

pro Halbjahr einsatzbereit. Der österreichische Anteil im ersten Halbjahr 2011 setzt sich aus einer gepanzerten Infanteriekompanie sowie aus einem Führungs- und Versorgungsdetachement zusammen. Die Truppe besteht aus Soldaten der Kaderpräsenzeinheiten der Jägerbataillone 17 (Strass in der Steiermark) und 19 (Pinkafeld im Burgenland). Ausgerüstet sind die Truppen mit Radschützenpanzern «Pandur» sowie mit dem neuen gepanzerten Hakenladesystem zum Transport von Versorgungsgütern. Das österreichische Kontingent wurde im Verlaufe des letzten Jahres anlässlich einer multinationalen Übung, die im belgisch-nieder-

ländischen Grenzgebiet stattfand, auf diesen Einsatz vorbereitet. Bereits heute steht fest, dass das österreichische Bun-

desheer in der zweiten Hälfte 2012 die logistische Führung einer «Battle Group» übernehmen wird, in der auch deut-

sche, tschechische, kroatische, irische und mazedonische Truppen vertreten sind. Für diesen nächsten Beitrag Österreichs

zu Gunsten der EU ist eine gepanzerte Transportkompanie mit bis zu 350 Soldaten vorgesehen.

Frankreich

Kürzungen im Verteidigungssektor

Die Wirtschaftskrise hat auch die geplante Weiterentwicklung der französischen Streitkräfte durcheinander gebracht. Im Weissbuch 2008 war seinerzeit ein stabiles Volumen der Verteidigungsausgaben in den Jahren 2009–2011 vorgesehen; danach sollte es ab 2012 zu einem Anstieg um jährlich ein Prozent kommen. Die Realität sieht nun anders aus; gemäss Regierungsentscheid müssen über die nächsten drei Jahre im Verteidigungsbereich 3,5 Mrd. Euro eingespart werden. Diese Sparmassnahmen haben zur Folge, dass das seinerzeit definierte Planungsgesetz 2009 bis 2014 angepasst werden muss. Wenn immer möglich sollen aber die ehrgeizigen Ziele des französischen Weissbuchs von 2008 umgesetzt werden, das betrifft insbesondere die Deckung des Nachholbedarf an Ausrüstung bei den Einsatzkräften.



Die Modernisierung der Einsatzkräfte in Afghanistan wird weitergeführt.

Bild: ISAF

Im Vordergrund stehen Sparmassnahmen im Personalbereich und Einsparungen, die über eine verstärkte Kooperation, etwa mit Grossbritannien und Deutschland, ermöglicht werden sollen. Mit einer Reform des Verteidigungsministeriums und des gesamten Verteidigungsbereichs sollen bis 2014 insgesamt 54 000 Stellen abgeschafft werden, was Einsparungen von rund 1,2 Mrd. Euro pro Jahr bringen soll. Weiterhin nicht angetastet wer-

den die Mittel für die nukleare Abschreckung, die immerhin 10 Prozent des Gesamtbudgets und 25 Prozent des Ausrüstungsbudgets verschlingt. Weitergeführt werden auch die wesentlichen Rüstungsprogramme, wie Kampfflugzeug «Rafale», Transportflugzeug A400M, Kampffahrzeug VBCI und das Programm «Felin» (neue Ausrüstung für die Infanterie). Dafür müssen einige Programme auf später verschoben werden,

etwa die Modernisierung der «Mirage 2000D» oder ein Teil des ambitionösen «Scorpion»-Programms des Heeres.

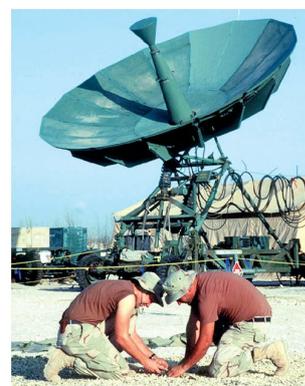
Interessant sind die französischen Pläne einer verstärkten militärischen Kooperation mit Grossbritannien und Deutschland. Mit Vertretern des britischen Verteidigungsministeriums sind entsprechende Massnahmen bereits eingeleitet worden; dabei geht es um eine Zusammenarbeit im Bereich Weltraum v.a. bei der Aufklärung und Satellitenkommunikation, im Nuklearbereich und auch bei der Entwicklung von Lenkwaffen und Drohnen. Mit Deutschland wurde unterdessen eine gemeinsame informelle Arbeitsgruppe im Rüstungsbereich gebildet. Ihre Aufgabe ist es, Programme und Technologien einer möglichen Zusammenarbeit zu definieren und ganz allgemein die rüstungstechnische Zusammenarbeit wirtschaftlicher und für beide Seiten rentabler zu machen.

Deutschland

Satellitenkommunikation für die Bundeswehr

Mit dem Start der ersten militärischen Kommunikationssatelliten hat für die deutsche Bundeswehr eine neue Zeitrechnung begonnen. Im Herbst 2010 hatten die beiden Satelliten ComSatBw 1 und ComSatBw 2 ihre geostationäre Umlaufbahn erreicht und zu Beginn dieses Jahres ihren Betrieb aufgenommen, womit eine bestehende Fähigkeitslücke der deutschen Streitkräfte geschlossen werden konnte. Mit den ersten bundeswehreigenen Kommunikationssatelliten werden

die Verbindungen in die Einsatzgebiete (z. B. nach Afghanistan) deutlich verbessert. Der Transfer der Daten erfolgt heute nicht mehr über private Anbieter, womit der Bundeswehr ein eigener wesentlicher Baustein zur «Vernetzten Operationsführung» zur Verfügung steht. Die Permanenz der Auslandseinsätze in diversen Regionen der Welt haben zusammen mit dem stark gestiegenen Informationsaufkommen diese Anpassung der Kommunikationskapazitäten notwendig gemacht. Die Übertragung von Gesprächen, Daten sowie Video- und Multimedia-Anwendungen auf separaten militäri-



Antenne für Satellitenkommunikation in Afghanistan. Bild: ISAF

sehen Kanälen ist heute unabhängig für die Streitkräfte im Ausland. Geführt werden die

Satelliten durch das Betriebszentrum für Satellitenkommunikation, das sich in Rheinbach/NRW befindet.

Mit Beginn dieses Jahres wurde auch die deutsch-französische Zusammenarbeit im Bereich der Satellitenaufklärung intensiviert. Das Radar-Aufklärungssystem «SAR-Lupe» liefert bereits seit einiger Zeit satellitengestützte Beiträge zur Lagedarstellung und Krisenfrüherkennung. Im Datenaustausch mit dem französischen Infrarot-Satellitensystem «Helios» tauschen nun beide Staaten optische Daten und Radardaten lage- und bedarfsorientiert untereinander aus.

Kanada

Aufträge an die deutsche Rüstungsindustrie

Die Firma Rheinmetall hat zwei Aufträge zur Ausrüstung der kanadischen Streitkräfte im Gesamtwert von rund 100 Mio. Euro gewonnen. Im Rahmen des «Close Area Suppression Weapon Projektes» erhalten die kanadischen Truppen bis Anfang 2012 insgesamt 304 automatische Granatwerfer 40 mm vom Typ C16. Als Generalunternehmer für das Projektmanagement, die Gesamtmontage sowie Truppeneinführung und logistische Betreuung ist Rheinmetall Canada zuständig. Ebenfalls im Rahmen dieses Auftrags liefert Rheinmetall in mehreren Losen insgesamt 250 000 Schuss Gefechts- und Übungsmunition im Kaliber 40 mm.

Ein weiterer Auftrag umfasst die Modernisierung und Instandsetzung von Kampfpanzern «Leopard 2», die die kana-



Modernisierter Kampfpanzer «Leopard 2A4M CAN». Bild: KM Wegmann

dische Armee aus den Beständen der niederländischen Streitkräfte übernommen hat. Insgesamt 42 Panzer des Typs «Leopard 2A4» sollen im Zeitraum bis Anfang 2012 so umgerüstet werden, dass sie kanadischen Ausrüstungsstandards entsprechen und in bestehende Führungsstrukturen eingebunden werden können. Interessant ist, dass die kanadische Armee Mitte der 90er Jahre beschlossen hatte, künftig auf Kampfpan-

zer zu verzichten. Angesichts der Bedrohung in Afghanistan wurde 2007 entschieden, erneut Kampfpanzer in die Truppe einzuführen. Als Sofortmassnahme wurden damals 20 «Leopard 2» aus Beständen der Bundeswehr geliehen und den kanadischen Forderungen entsprechend angepasst. Die nun zugeführte Version «Leopard 2A4M CAN» ist speziell für Operationen unter Verhältnissen wie in Afghanistan, vorgesehen.

Grossbritannien

Beschaffung von Minidrohnen

Das britische Verteidigungsministerium hat im Herbst 2010 mit der US-Rüstungsfirma einen Vertrag zur Entwicklung und Lieferung von Minidrohnensystemen «Desert Hawk III» abgeschlossen. Der Vertrag sieht vor, dass Lock-

heed Martin die UAV «Desert Hawk III» mit weiter verbesserten optronischen und Infrarot Sensoren liefern soll. Drohnen des Typs «Desert Hawk» hatten sich bisher im Truppeneinsatz bei diversen Streitkräften (US Army, Grossbritannien und Kanada) unter extremen Witterungsverhältnissen und auch in relativ grossen Hö-

hen bewährt. Damit sollen diese Systeme gemäss britischer Einschätzung auch für die Verwendung in Afghanistan geeignet sein. Ein weiterer Vorteil ist die geringe Geräuschkentwicklung; auf Distanzen über 150 m sind die Kleinflugzeuge fast nicht mehr zu entdecken. Das nur vier Kilogramm schwere UAV «Desert Hawk III» wird mit einer tragbaren Bodenstation und einem abgesetzten Video-Terminal ausgeliefert. Die einklickbaren Plug und Sensoren ermöglichen es dem Bediener, in weniger als einer Minute die Nutzlast zu wechseln und das System dem Auftrag entsprechend einzusetzen. Nebst den Mini-UAV «Desert Hawk» stehen heute bei der British Army auch taktische Aufklärungsdrohnen des Typs «Watchkeeper» (Hermes 450) im Einsatz.



Taktische Aufklärung mit Mini-Drohne «Desert Hawk». Bild: British Army

Russland

Militärkooperation mit Armenien

Im Herbst 2010 hat Russland den Stationierungsvertrag für die in Armenien dislozierten russischen Truppeneinheiten bis 2044 verlängert. Gleichzeitig wurde auch ein neues Rüstungslieferabkommen mit Eriwan abgeschlossen. Mit dem neuen Vertrag werden die ursprünglichen Sicherheitsgarantien für Armenien verlängert, die sonst Ende 2010 ausgelaufen wären. Das Gros der russischen Truppen ist auf einem Militärstützpunkt bei der nordarmenischen Stadt Gjumri stationiert, wo sich u. a. auch Luftverteidigungssysteme vom Typ S-300 sowie Kampfflugzeuge vom Typ MiG-29 be-



Mobile russische Flak Lenk- waffen S-300V in der Kaukasus- region. Bild: Mil photo

finden. Die dort stationierten mehr als 5000 Soldaten sind der Gruppe der russischen Truppen im Transkaukasus zugeordnet; darunter befinden sich auch Mot Schützeinheiten der Landstreitkräfte. Die in Armenien stationierten russischen Kräfte verteidigen dabei nicht nur die Interessen Russlands, sondern sind auch aktiv zusammen mit armenischen Streitkräften zur Luftraumüberwachung und der Grenzsicherung am Boden eingesetzt. Laut neuer Vereinbarung wird Russland Armenien auch weiterhin mit neuen Waffen und Militärtechnik versorgen.

International

Zur Ausrüstung und Bewaffnung der Infanterie

Das Kriegsbild hat sich in den letzten 20 Jahren wesentlich verändert. Asymmetrische Bedrohungen haben sich in den Vordergrund geschoben, grosse konventionelle Kriege sind in Europa unwahrscheinlicher geworden. Das Aufgabenspektrum für Streitkräfte hat sich mit den Einsätzen im Nahen und Mittleren Osten (Irak, Libanon, Afghanistan) sowie auch in Afrika stark verändert. Im Kampf gegen den Terrorismus und gegen irreguläre bewaffnete Kräfte gibt es keine Symmetrie der militärischen Fähigkeiten, praktisch alle laufenden Konflikte sind asymmetrisch mit allen Konsequenzen auf die eingesetzten internationalen Truppen. Aktuell am meisten betroffen von den veränderten Einsatzbedingungen sind die Truppen der Infanterie. Ihr Einsatz gegen nicht-staatliche, unstrukturierte, bewaffnete Kräfte erfordert angepasste Fähigkeiten und neue Mittel. Kommt dazu, dass die eingesetzten Truppen diese Aufgaben vermehrt in urbanen Gebieten und unter zunehmend schwierigen Bedingungen und meist auch inmitten der Zivilbevölkerung erfüllen müssen. Schutz und Unterstützung der Bevölkerung sowie die Verhinderung von Kollateralschäden müs-

sen dabei entsprechend berücksichtigt werden.

Mit den laufenden Programmen wie «Future Soldier Systems» oder «Soldat der Zukunft» versuchen heute die meisten westlichen Armeen, diesen Forderungen gerecht zu werden. Auf Grund von Einsatzerfahrungen werden Ausrüstung und Bewaffnung mindestens von Teilen ihrer Infanterie den veränderten Anforderungen angepasst. Vorerst sind bei den meisten Armeen in erster Linie Schutzverbesserungen bei der Ausrüstung und die Zuführung geschützter Fahrzeuge realisiert worden. (siehe Beiträge unter Internationalen Nachrichten). Ein weiterer zu beobachtender Trend bei den laufenden Entwicklungen ist die Modularität. Mit einer modularen Kampfausstattung soll die Leistungsfähigkeit der Infanterie verbessert und zudem deren Integration in die vernetzte Operationsführung gewährleistet werden. Gleichzeitig sind Bestrebungen zu einem Waffen-, Ausrüstungs- und Munitionsmix festzustellen, der möglichst nach Auftrag, Bedrohungslage und Umwelt ausgerichtet ist. Augenfällig sind dabei die neuen Geräte und Systeme, die für Führung, Zielentdeckung und -identifikation, Positionsbestimmung sowie vermehrt auch zur Warnung vor feindlichen Bedrohungen bei den einzelnen Sol-



Scharfschützen der Bundeswehr in Afghanistan. Bild: Bundeswehr

daten oder in der Gruppe integriert werden. Wichtige Veränderungen sind aber auch im Bereich der Bewaffnung festzustellen. So wird bei Einsätzen im urbanen Gebiet nebst dem Sturmgewehr, das heute meist mit einem Granatwerfer

Irritationskörper, Nebelwurfkörper oder chemische Reizstoffe. Um die taktische Lücke zwischen Handgranate und Minenwerfer zu schliessen, dienen heute die 40-mm-Granatwerfer, für die ebenfalls vielfältige letale und nicht-letale Wirkmittel zur Verfügung stehen. Panzerabwehrwaffen behalten zwar ihre Bedeutung, müssen aber mit neuen Munitionstypen ausgestattet sein, das heisst sie sind nicht mehr primär für die Panzerabwehr vorgesehen, sondern dienen zur Kampfunterstützung gegen feindliche Stellungen.



Granatwerfer 40 mm M32 bei US Army. Bild: ISAF

40 mm versehen ist, auch eine Pistole mitgetragen. Einen hohen Stellenwert haben weiterhin Maschinen- und Scharfschützengewehre, mit denen bei Bedarf der Kampf bis über 1000 Meter geführt werden kann. Wie die Erfahrungen zeigen, muss für die diversen Infanteriewaffen ein Munitionsmix vorhanden sein. Bewährt hat sich bei Sturm- sowie Maschinengewehren eine Mischung aus Hartkern-, Doppelkern- und Leuchtspurgeschossen. Nach wie vor sind Handgranaten für die Infanterie im überbauten Gelände eine wichtige Unterstützung. Die Palette umfasst heute nebst herkömmlichen explosiven immer mehr auch nicht letale Wirkmittel wie

Friedensunterstützende Operationen und Stabilisierungseinsätze sind personalintensiv und benötigen vor allem Kräfte der Infanterie. Bei den aktuellen Einsätzen sind diese Truppen immer mehr auch mit Aufgaben konfrontiert, die früher den Spezialkräften oder der Polizei vorbehalten waren. Die Erfahrungen ausländischer Streitkräfte aus den aktuellen Truppeneinsätzen dienen heute als Grundlage für die laufenden Modernisierungsprogramme der Infanterie. Im Wesentlichen soll dadurch die Effizienz in den Bereichen Führung, Durchhaltefähigkeit, Überlebensfähigkeit und Mobilität im Einsatz gegen unkonventionelle Gegner gewährleistet werden.



Digitales Zeitalter für den Infanteristen

Bild: ISAF

Hans Peter Gubler, Redaktor ASMZ